

«DAS MAGAZIN»
ist die wöchentliche Beilage
des «TAGES-ANZEIGER»,
der «BASLER ZEITUNG»,
der «BERNER ZEITUNG» und
von «DER BUND»

HERAUSGEBERIN

Tamedia Publikationen
Deutschschweiz AG, Werdstrasse 21,
8004 Zürich
Verleger: Pietro Supino

REDAKTION Das Magazin

Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11
E-Mail: redaktion@dasmagazin.ch

Chefredaktion: Bruno Ziauddin,

Barbara Achermann

(Stv. Chefredaktorin)

Redaktion: Alice Britschgi, Mikael

Krogerus, Anuschka Roshani

Artredaktion: Nathan Aebi

Bildredaktion: Maria Leutner,

Frauke Schnoor

Abschlussredaktion: János Moser,

Julia-Silvana Hofstetter

Redaktionelle Mitarbeit:

Sascha Britsko, Christof Gertsch,

Ursina Haller, Max Küng, Nina Kunz,

Trudy Müller-Bosshard, Christian Seiler,

Celina Euchner (Redaktion Digitales)

Honorar: Marina Ambrogio-Donati

VERLAG Das Magazin

Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11

Leitung Nutzermarkt: Marc Isler

Leitung Abo-Service: Aranzazu Diaz

Tamedia Advertising AG:

Philipp Mankowski (Managing Director)

Adriano Valeri (Director Client Sales)

Sales Administration Print:

Mara Grassi (Division Manager)

Anzeigen: Tamedia Advertising AG

Seestrasse 39, 8700 Küsnacht

Telefon +41 44 248 40 30

anzeigen@dasmagazin.ch

www.advertising.tamedia.ch

Trägertitel: «Tages-Anzeiger»,

Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 404 64 64

abo@tagesanzeiger.ch;

«Berner Zeitung», Tel. 0844 844 466

abo@bernerzeitung.ch;

«Basler Zeitung», Tel. 061 639 13 13

abo@baz.ch;

«Der Bund», Tel. 0844 385 144

abo@derbund.ch

Nachbestellung:

redaktion@dasmagazin.ch

Ombudsmann:

Ignaz Staub, Postfach 318, 6330 Cham 1

ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Bekanntgabe von namhaften

Beteiligungen der Tamedia

Publikationen Deutschschweiz AG

i.S.v. Art. 322 StGB:

DZZ Druckzentrum Zürich AG,

LZ Linth Zeitung AG,

Tamedia Abo Services AG,

Tamedia Advertising AG,

Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia



Der Künstler und Kunstpädagoge GABRIEL KESSLER (31) malt gerne unter freiem Himmel – und zeichnet im Zug seine Mitreisenden ab.

Als Erstes nach dem Aufstehen, etwa um 7 Uhr, trinke ich etwas Wasser mit Zitronensaft. Dann machen meine Frau und ich ein paar Yoga- oder Aufwärmübungen – diese fünf bis zehn Minuten sind mir wichtig. Zum Frühstück trinken wir Tee und essen ein Bircher-müesli oder gekochten Buchweizen mit Milch. Wenn ich morgens früh unterrichten gehe, reicht die Zeit nicht für alles. Ich arbeite seit ein paar Jahren an verschiedenen Schulen als Kunst- und Deutschlehrer für Kinder und Erwachsene und übernehme immer wieder Stellvertretungen. Ich finde es wichtig, dass Kinder aus ihrer intrinsischen Motivation heraus lernen. Auch ich selbst lerne gerne von den Kindern.

Bei schönem Wetter male ich draussen in der Natur oder auf belebten Plätzen in Städten; Winterthur, Zürich oder Luzern. Während der Zugfahrt lese ich gerne oder häkle Jonglierbälle. Ich finde es schade, dass viele Menschen nur auf ihr Handy schauen. Ich habe es mir deshalb fast schon zur Gewohnheit gemacht, meine Mitreisenden zu fragen, ob ich sie mit Bleistift skizzieren darf. Manchmal haben sie nur wenige Minuten Zeit für das Porträt, aber oft reicht es zum Zeichnen und Plaudern. Meistens verschenke ich das Porträt und biete ihnen an, auch selbst etwas in mein Notizbuch zu zeichnen.

Wenn ich mit meiner Staffelei und der Leinwand auf dem Rücken in der Stadt unterwegs bin und draussen male, bin ich den Blicken der Leute ausgesetzt, aber daran habe ich mich gewöhnt. Zum Beispiel in Zürich am Bellevue, wo immer viel Betrieb ist. Als ich kürzlich ein Bild vom Opernhaus malte, klappte ich meine Staffelei einfach mitten auf dem Sechseläutenplatz auf, drückte die Ölfarben auf die Palette und begann zu malen. Am Anfang skizziere ich mit einem grossen Pinsel und wechsele erst später zu feineren. Während der Mittagspause lasse ich meine Staffelei gerne stehen, habe sie aber immer im Blick, während ich ein Sandwich esse. Meistens nähern sich die Leute dem Bild erst dann und betrachten es. Wenn ich beim Malen bin, werde ich oft angesprochen, andere beobachten mich aus der Entfernung. Am schönsten ist jeweils die Reaktion von Kindern, manche rufen: «Wow, ein Künstler!»

Ich wollte immer etwas mit meinen Händen arbeiten und überlegte mir auch eine Lehre als Gärtner. Nach der Matura ging ich erst einmal reisen, weil ich die Schweiz trotz des materiellen Reichtums trostlos fand. Vier Monate lang war ich in Südamerika unterwegs und stürzte mich dort ins Leben und machte viel Party. Als ich zurückkam, war mir klar, dass seelischer Reichtum und Lebensfreude wichtiger sind als ein grosses Haus und zwei Autos. Ich entschied mich für eine Ausbildung im bildnerischen Gestalten an der Kunsthochschule Luzern.

Während des Studiums habe ich eine Performance- und eine Volksmusikgruppe gegründet, klassisches Theater ausprobiert, ich schnitze aber auch gerne, spiele Klarinette und singe. Von alledem gibt mir die Malerei am meisten Ruhe. Das ist mir wichtig, weil ich eine Zeit lang gesundheitliche Probleme hatte. Ich male auch gerne Bilder als Auftrag oder porträtiere Menschen an Anlässen. Für meine Bachelorarbeit habe ich Porträts von ehemaligen Verdingbuben im Altersheim gemalt. In diesen Gesichtern stecken so viele Geschichten, Weisheit und Ruhe, die uns Jungen in der hektischen digitalen Zeit guttun.

Am Abend lese ich gerne, im Moment einen Briefwechsel von Paul Cézanne mit Émile Zola oder russische Weltliteratur wie etwa von Dostojewski. Wir haben keinen Fernseher und ich schaue, dass ich bereits ein paar Stunden vor Mitternacht ins Bett komme.

Vorher machen meine Frau und ich noch ein paar Dehnübungen. Kurz vor dem Schlafen lesen wir einander Kinderbücher vor: abwechselnd auf Russisch und Deutsch, um die Sprache des anderen zu lernen.

